



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 25. Mai.

## Illyrien.

Das k. k. illyrische Gubernium hat mit Entschließung vom 29. April d. J. die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Localcaplanei Langberg, im Neustädter Kreise, dem Pfarrcooperator in Birklach, Georg Dolenz, verliehen.

## Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat eine im küssenländischen Gubernialgebiete erledigte Kreiscommissärsstelle erster Classe dem bisherigen Kreiscommissär zweiter Classe, Dominik v. Illigstein; die dadurch erledigte Kreiscommissärsstelle zweiter Classe dem bisherigen Kreiscommissär dritter Classe, Alexander Granul v. Weisenthurn, und die dadurch, dann eine noch außerdem in demselben Gubernialgebiete in Erledigung gekommene Kreiscommissärsstelle dritter Classe, den beiden Gubernialconscripten zu Triest, Johann Ritter v. Rosizio, und Hermann Daublesky Freiherr v. Sterned verliehen. (W. Z.)

## Steiermark.

Grätz. Am 19. d. M. sind Se. königl. Hoheit Prinz Leopold beider Sicilien, Prinz von Salerno, mit Höchstföhrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Prinzessin Tochter Maria, Nachmittags hier eingetroffen und bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Berry, Höchstföhrer gleichzeitig von Brunnsee sich hierher begab, abgestiegen.

Eine in größter Parade am Thore des Palais aufgestellte Grenadier-Compagnie mit fliegender Fahne und klingendem Spiele machte die militärischen Honneurs.

Abends besuchten die höchsten Herrschaften das für diese Veranlassung festlich beleuchtete Theater, und geruhten bis zum Ende der Vorstellung zu verweilen. Später wurden von der Musikbande des k. k. Infanterie-Regiments Baron Piret unter den Fenstern der von den erlauchten Gästen bewohnten Appartements mehrere Musikstücke vorgetragen.

Am folgenden Morgen wohnten die höchsten Herrschaften in der Ursulinerkirche einer heil. Messe bei, und geruhten sodann Höchstföhrer Reise nach Wien fortzusetzen. (Org. Z.)

## Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Mai. Wie man vernimmt, soll bereits in den nächsten Tagen mit den Arbeiten an der Amsterdam-Rotterdam Eisenbahn, die bis jetzt bekanntlich von Amsterdam bis Haarlem vollendet ist und von letzterer Stadt nach unserer Residenz weiter gebaut wird, auch zu Rotterdam begonnen werden. In wenigen Jahren wird somit die ganze Bahn vollendet seyn können. (Aug. Z.)

## Frankreich.

General Negrier fährt in Constantine fort, die Eingebornen durch Beispiele furchtbarer Strenge einzuschüchtern. So meldet ein Schreiben des Semaphore aus Bona vom 25. April, daß nach den Hinrichtungen vom 2. April abermals 11 Araber, welche Räubereien begangen, durch einen nächtlichen Hinterhalt festgenommen und enthauptet worden sind; der zwölfte Schuldige wurde frei entlassen, um die Kunde dieser blutigen Vergeltung seinen Landsleuten im Innern zu erzählen. Gleichwohl wurden einige Tage später neue Diebstähle begangen. General Negrier ließ abermals einen Hinterhalt zur Nachtzeit ausstellen, welcher abermals zur Festnahme von acht Uebelthätern führte. Davon wurden wieder sieben



enthaupet und der achte frei ins Innere entlassen. Der Correspondent des Semaphore hofft von dieser blutigen Strenge des neuen Oberbefehlshabers eine heilsame Wirkung auf die Eingebornen.

Algier, 4. Mai. General Duvivier, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs den Oberbefehl über die Truppen in der Provinz Algier führt, hatte am 29. April einen Tagesbefehl erlassen, worin er die Commandanten der Lager und Blockhäuser, wie auch die Soldaten ermahnte, auf ihrer Hut zu seyn, denn wahrscheinlich werde der Feind die Abwesenheit der Armee benützen, um isolirte Soldaten zu überfallen. Der General, welcher die Kriegsweise der Araber aus zehnjähriger Erfahrung kennt, empfiehlt daher Wachsamkeit und Kaltblütigkeit als die besten Schutzweisen gegen die räuberischen Angriffe der Beduinen. Duviviérs Besorgnisse sind eingetroffen, aber leider blieben seine klugen Vorschriften unbeachtet. Am 1. Mai, dem Namensfest des Königs, trafen von mehreren Seiten Unglücksberichte ein, welche unsere Bevölkerung in lebhafter Bestürzung versetzten. Capitän Müller, von der Fremdenlegion, der einen Posten bei dem deutschen Colonistendorf Dely-Idrahim besetzte, verfolgte mit etwa 60 Mann seiner Compagnie einige arabische Reiter, welche durch verstellte Flucht die Soldaten in einen Hinterhalt zu locken wußten, wo 5 bis 600 arabische Reiter sie umzingelten. Eine Compagnie des 23. Linienregiments, welche die Soldaten der Fremdenlegion unterstützen wollte, mußte sich, als sie die große Ueberzahl der Feinde sah, in eine Redoute flüchten. Von 60 Mann der Fremdenlegion wurden 46 getödtet. Zu dem Schrecken, den diese Nachricht verbreitete, gesellte sich bald die nicht minder betrübende Kunde, daß das Landgut des Barons Bialar in der Metidjscha von Grund aus vom Feind zerstört worden. Die Trümmer wurden von den Arabern in Brand gesteckt. General Duvivier befahl sogleich die Militärssträflinge zu bewaffnen, welche 1000 Mann stark nach dem Musterpachhof, nach Birkadem und Dely-Idrahim abgegangen sind. Der Telegraph war am 2. den ganzen Tag in Bewegung und Ordonnanzoffiziere brachten Befehle nach allen Richtungen. Auf der Linie zwischen Maison Carree und der Fermesmodelen zeigten sich ziemlich zahlreiche feindliche Reiterhaufen. Am 2. und 3. hörten wir Kanonendonner in der Richtung von Coleah und Maison Carree. Ein reguläres Bataillon des Emirs Abd-El-Kader soll, wie Ueberläufer versichern, die Schiffe überschrit-

ten haben. Auch Rassota wurde angegriffen; von unsern befreundeten Arabern sollen dort 27 Mann getödtet worden seyn. Noch hat man keine Nachrichten von der Expeditionsarmee.

Toulon, 7. Mai. So eben trifft das Dampfboot Castor mit ziemlich wichtigen Nachrichten aus Algier vom 4. Mai ein. Die arabischen Reiterbanden sind während der Abwesenheit der Armee in die Metidjscha und in den Sahel eingedrungen. Ein Capitän der Fremdenlegion, der bei Dely-Idrahim mit seiner Compagnie einige fliehende Feinde verfolgte, fiel in einen Hinterhalt; 46 Soldaten wurden getödtet und der Capitän wahrscheinlich gefangen fortgeschleppt, denn sein Leichnam ist nirgends gefunden worden. Das schöne Landgut des Barons Bialars wurde von 400 Arabern überfallen und völlig zerstört. Diese Ereignisse trugen sich am 1. Mai zu. Große Bestürzung herrschte in der Stadt Algier. (Alg. 3.)

## Spanien.

Paris, 11. Mai. Die lange Dauer der Debatten des Congresses über die Wahl der zu ernennenden Regenten fing am 4. zu Madrid allgemein an zu ermüden, und ungeduldig sah man ihrem Schluß entgegen. Hr. Gonzalez hatte bereits für die Regentschaft eines Einzigen gesprochen, Hr. Dlozaga wird einer der letzten das Wort nehmen. Auf acht bis zehn Stimmen Majorität rechnen die Unitarier im Congress, während sie ihnen im Senat weit zahlreicher gesichert ist. Inzwischen beschäftigte man sich in den politischen Kreisen schon lebhaft mit der Zusammensetzung des künftigen Cabinets; wenn, wie fast nicht mehr zu zweifeln, Espartero einziger Regent wird, so glaubt man die H. H. Gonzalez, Dlozaga, Sancho, Cortina und den Grafen Almodovar, jetzigen Präsidenten des Senats, vielleicht auch Hrn. Capaz, bestimmt zur Uebernahme der verschiedenen Portefeuilles, und einer der beiden erstgenannten würde die Präsidentschaft übernehmen. — Die wiederholt eingetretene, von thatsächlicher Widersegligkeit begleitete Opposition gegen den Fortbestand der Thorzölle zu Zamora und Jaen nimmt die vollste Beachtung der Regierung in Anspruch, weil die Klagen und der Widerwille gegen diese dem Volke so verhasste Abgabe auch von andern Orten her niemals ganz verstummt sind, ja in Madrid selbst große Unzufriedenheit darüber, besonders unter der ärmeren Volksklasse herrscht. Nach Zamora, wo es schon ei-



ingemal zu Thätlichkeiten gegen die bewaffnete Macht kam, sind jetzt von mehreren Seiten Truppenverstärkungen abgegangen.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Mai. Madrid, 8. Mai. Der französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammern haben sich heute zur Wahl der Regenschaft versammelt. Sie haben im ersten Votum mit der Mehrheit von 153 gegen 136 Stimmen entschieden, daß es nur Einen Regenten geben solle. Das zweite Votum gab folgende Resultate: Espartero 179, Augustin Arguelles 103 Stimmen. Acht Stimmen waren verloren. Espartero ward sonach als Regent proclamirt. (Allg. Z.)

### Großbritannien.

London, 7. Mai. Der Offizier, welcher, nach Lord J. Russels Erklärung im Parlament, den Capitän Elliot als brittischer Bevollmächtigter in China ablöst, ist der Obrist Sir Henry Pottinger, von welchem der Sun sagt, er sey in der indischen Armee sehr vortheilhaft bekannt, und seine Ernennung werde allgemein gutgeheißen. (Allg. Z.)

### Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 4. Mai. Briefe aus Alexineze machen eine furchtbare Schilderung von den Gräueln, welche von der türkischen Miliz an den christlichen Ortschaften Bulgariens verübt werden. Die Reste von 700 Familien sind in der serbischen Quarantäne von Alexineze als Flüchtlinge angekommen und werden nun von dem Pascha von Nissa reclamirt, allein Fürst Michael verweigert die Auslieferung, so lange nicht dießfällige Aufträge aus Constantinopel selbst eingelangt seyen. In Serbien zeigt sich überhaupt immer mehr Sympathie für die Insurgenten und in den benachbarten türkischen Provinzen tritt eine ähnliche Stimmung unter der nicht türkischen Bevölkerung nur noch sicherbarer hervor. — Nach Briefen aus Athen wollten sich neulich wieder etliche und 60 Männer im Piräeus nach Sandien einschiffen, um sich den Insurgenten anzuschließen (darunter war der Koch des türkischen Residenten Mussurus zu Athen und der bekannte Nicola Panajotti). Die Einschiffung soll aber verhindert und die Hauptunternehmer aretirt worden seyn. Die griechische Regierung hat hierauf die Aufsehensmaßregeln verdoppelt und allen Militärcommandanten aufgetragen, den Behörden zur Verhinderung der Ueberschiffung nach Sandien Beistand zu leisten;

aber die Küsten Griechenlands sind zu ausgedehnt und zu coupirt, die Einschiffungsplätze zu zahlreich u. s. w., als daß von den getroffenen Anordnungen bei den beschränkten Mitteln ein wirksamer Erfolg zu erwarten wäre. (Allg. Z.)

### Ostindien und China.

Calcutta, 20. März. Der Generalgouverneur ist sehr mißvergnügt mit der Unterhandlung in Canton, und hat das Dampfboot Enterprize dahin abgehen lassen mit dem Befehl an Elliot, die Basis des Vertrags, über die er mit Keshin übereingekommen war, zurückzunehmen. Man kennt hier die Bedingungen nicht, auf denen Lord Auckland besteht, aber man weiß, daß Elliot Befehl hat, weder Truppen noch Kriegsschiffe wegzuschicken, bis der Vertrag auf die neue Basis hin beiderseits ratificirt sey, was nicht ohne neue militärische Operationen geschehen zu können scheint. Der Handel hatte angefangen auf die erste Kunde der vorläufigen Convention hin, Baumwolle nach China zu landen, und man sieht täglich die Gangesboote mit Baumwolle von Mirzapur ankommen, um auf Seeschiffe verladen zu werden, aber die letzten Nachrichten haben wieder alles unterbrochen. Ja man besorgt, daß dem Ausfuhrhandel eine noch weit größere Störung bevorstehe, denn man versichert seit einigen Tagen, daß der Generalgouverneur aus London die bestimmte Nachricht erhalten habe, die Zölle auf fremden Zucker sollen herabgesetzt werden, weil die Unzulänglichkeit der Zufuhr aus West- und Ostindien die Preise bis ins Unerträgliche gesteigert und den Ertrag des Zuckerzolls allzu sehr herabgebracht habe. Wenn diese Nachricht wahr ist, so liegt in ihr ein großes Unglück für Indien, das eben erst angefangen hatte, von der so spät erzwungenen Gleichstellung des Zuckerzolls mit dem westindischen Nutzen zu ziehen, und das noch nicht Zeit gehabt hat, seine Pflanzungen so auszudehnen und seine Maschinerie so zu verbessern, daß sie dem plötzlichen Bedürfniß in England entsprechen können.

Bombay, 27. März. Ich habe einen Brief von einem Officier der Flotte in China vom 7. Februar vor mir liegen. Er schreibt: Wir sind alle mit dem Commissär sehr unzufrieden, daß er sich von Keshin hinhalten läßt und uns nicht erlaubt hat, den Rest der Forts in der Bocca zu nehmen, was wahrscheinlich in Canton und Peking einen hinlänglichen Eindruck gemacht hätte. Keshin befindet sich in einer



sehr schwierigen Lage: die Stimmung in Canton ist sehr gegen uns, und jede Concession, die er Elliot machen will, erregt das größte Geschrei, was nach dem System von Mißtrauen, daß in der ganzen chinesischen Verwaltung herrscht, ohne Zweifel sogleich nach Peking berichtet wird, denn der Hof muß in großer Noth seyn, wenn er einem seiner Commissäre unbedingtes Vertrauen schenkt; er läßt sie immer beobachten. Das einzige Beispiel von wirklich unbeschränkter Bevollmächtigung, das man seit langer Zeit von Seite des Kaisers kennt, war in dem Fall des Kriegs in Kaschgar, wo freilich die sich drei Jahre folgenden Niederlagen und die gänzliche Erschöpfung der Staatscasse die chinesische Regierung zwangen, sich über ihr gewöhnliches Mißtrauen hinwegzusetzen. Bis es hier zu einer ähnlichen Nothwendigkeit kommt, darf man nicht darauf rechnen, daß irgend ein kaiserlicher Commissär wirkliche Vollmacht habe, um abzuschließen. Inzwischen hat Elliot von Hong Kong Befehl genommen, und ein Theil der Truppen soll morgen dort landen. Die Meinungen über den Werth der Besigung sind auf der Flotte sehr verschieden, die Kaufleute halten nichts darauf, weil eine chinesische Douane dort bestehen soll; dagegen sind die Officiere und die Schmuggler im Allgemeinen dafür. Diese letztern machen goldene Geschäfte, und das Opium- und Theeschmuggeln geht Tag für Tag seinen Gang. Es sind im letzten Jahr etwa 15,000 Kisten Opium von Bombay und 12,000 von Calcutta auf der Küste angekommen, und die Vorräthe sind nicht sehr groß. Was die Politiker und Ganaxiker in der Flotte am meisten wundert, ist die Stimmung der Chinesen und ihre Tapferkeit. Die Missionäre hatten lang die Meinung verbreitet, daß die Bevölkerung nur ein Zeichen erwarte, um sich gegen die Tataren zu erklären, und die Existenz der geheimen Gesellschaften schien der Behauptung ein gewisses Gewicht zu geben. Die antichinesischen Fanatiker hatten oft gedroht, durch Verbreitung von revolutionären Flugchriften Empörungen zu erregen; aber die Folge hat gezeigt, daß, was auch der Haß gegen die Regierung seyn möge, er noch weit größer gegen die Fremden ist, namentlich in Canton, wo die verächtliche Behandlung, der sie sich so lange unterworfen hatten, und die rohen Ausbrüche der Matrosen, wenn sie ans Land kamen, die ganze Bevölkerung mit Haß und Verachtung gegen sie erfüllt hat. Die Tapferkeit der Chinesen ist uns noch unerwarteter gekommen, obgleich sie bei dem elenden

Zustand ihres Materials, dem absurden Bau ihrer Festungen und der kindischen Construction ihrer Artillerie vollkommen nutzlos ist, sobald es sich von einem Gefecht handelt. Aber der Unterschied, den diese Disposition auf das Schicksal einer Campagne macht, ist dennoch sehr groß, weil eine so unverhältnißmäßig kleine Macht, wie die unsrige, nur durch einen panischen Schrecken einen großen Eindruck zu machen hoffen kann. Daß wir Canton einnehmen könnten, und daß das ganze Corps vor Begierde brennt, den Namen auf ihren Fahnen zu tragen, versteht sich; aber damit ist die politische Frage nicht gelöst. Darüber kann jedoch wenig Zweifel seyn, daß noch mehr Blutvergießen nothwendig ist, ehe es zu irgend einem Abschluß kommen kann. Man sagt, daß die Theuerung in Canton anfangs sich zu zeigen, und sie ist allerdings unser bester Alliirter gegen China.“

Der neueste (Bombay) Oberland Courier vom 1. April enthält die Berichte zweier Engländer, die in chinesische Gefangenschaft geriethen, eines Hrn. Anstruther, Artilleriecapitän auf Tschusan, wo er auf einem Ausflug ins Innere gefangen genommen wurde, und des öfters erwähnten Hrn. Staunton, eines Civilisten, der zu Macao hinterlistiger Weise weggefangen wurde, wie es scheint, nur um Jemand zu haben, den man nach Belieben ausfragen könne. Anfangs wurden beide ziemlich hart, nach und nach aber, als die Chinesen mehr und mehr inne wurden, daß sie Leute von Erziehung vor sich hätten, sehr mild behandelt, Anstruther noch milder als Herr Staunton, denn jener trug Handschellen und Halseisen nur vier Wochen, dieser eben so viele Monate. Das Interessanteste waren aber die Verhöre, die namentlich mit Hrn. Staunton angestellt wurden, und die sowohl die Wißbegierde als die Unwissenheit über europäische Verhältnisse und über die Lage der Dinge in Asien beurlundeten. So schlecht sie indeß in manchen Theilen der Geographie bewandert waren, so schienen sie doch über das chinesische Reich selbst und dessen Verhältnisse ziemlich genau unterrichtet. Die Fragen, wie lange man Zeit brauche, um von England in die chinesische Tatarei zu gelangen, in welchem geographischen Verhältniß Rußland und England zu einander stünden, welche Länder zwischen Indien und Rußland lägen, alles dieß nahm die Aufmerksamkeit der fragenden Chinesischen Beamten sehr in Anspruch, und man konnte leicht bemerken, daß sie hinsichtlich ihrer westlichen Gränze keineswegs



nesswegs außer Sorgen waren. Noch droßiger waren die Ausforschungen über Tibet: sie nannten das Land nicht, fragten aber über alle möglichen Länder in der Nähe. Ueber die südliche Chinesische Gränze und die Gefahren, die derselben von Indien her drohen, fiel kein Wort, und Hr. Staunton zog daraus den Schluß, daß hierüber ihre Besorgnisse am lebhaftesten seyen. Vergleicht man das Benehmen der Chinesischen Beamten selbst gegen diese Gefangenen mit dem sonstigen studiert hochfahrenden Benehmen gegen die „rothborstigen Barbaren,“ so kann man nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß allmählich in den Chinesen allerhand Ideen und Ansichten aufsteigen müssen über die Ueberlegenheit der Europäer, um so gewisser aber auch die Ueberzeugung, daß man alles anwenden müsse, die gefährlichen Fremdlinge fern zu halten. Der unfehlbare Wiederausbruch der Feindseligkeiten muß zeigen, in wie weit sie dieß im Stande sind, und welche Kräfte sie gegen die Engländer entwickeln können.

(Allg. Z.)

### Vermischte Nachrichten.

Vor eines der Pariser Polizeigerichte kam kürzlich ein Herr, der von einer seltsamen Manie befallen ist. Ihn plagt nämlich fortwährend die Angst, daß seiner Leiche kein Mensch folgen werde. Um diesem Unglücke, dessen bloßer Gedanke schon für ihn so schrecklich ist, so viel als möglich vorzubeugen, hat er ein kleines Büchlein aus unbeschriebenem Papier zusammengeheftet, und auf die erste Seite geschrieben:

„Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenworte, bei dem Leichenbegängnisse des Herrn Isidor Burnier, wenn wir das Unglück haben sollten, ihn zu verlieren, mich in eigener Person einzufinden. Seinerseits macht sich aber auch Hr. Isidor Burnier verbindlich, im Falle ich vor ihm stirbe, meinem Begräbniß beizuwohnen.“

Mit diesem Büchlein ging Isidor Burnier von einem seiner Bekannten und Freunde zum andern; um sie zur Unterfertigung ihres Namens zu bewegen, so oft er ausging, griff er immer zuvor in die Tasche, ob er auch nicht sein Büchlein vergessen habe; bei jedem Diner, zu dem er geladen war, konnte man sicher darauf rechnen, daß, sobald das Desert kam, Isidor Burnier seine Mitgäste um ihre Namensunterfertigung angehen werde. Wer nur einmal mit Burnier gesprochen hatte, der wurde von ihm

angefallen und mußte unterzeichnen. So kam Burnier auch eines Morgens zu einem gewissen Herrn Lombard, einem ehrenwerthen Sechziger, mit welchem er am Abend zuvor zufällig im Kaffeehause zusammengetroffen war, und einige Partien Domino gespielt hatte. Als Herr Lombard das Büchlein zur Hand nahm und die vierthalbhundert Unterschriften darin sah, glaubte er, es handle sich um eine Bittetel, und erwiderte trocken: „Ich habe schon meine Namen.“ Burnier suchte ihm zu erklären, warum es sich handle, machte aber die Sache dadurch noch schlimmer. Lombard glaubte nämlich, Burnier habe den Verstand verloren oder wolle seiner spotten, und erklärte, er wolle zu einer solchen Lächerlichkeit nicht seinen Namen hergeben. Burnier war jähzornig, und das Wort „Lächerlichkeit“ brachte ihn so sehr auf, daß er Herrn Lombard bei der Kehle faßte und vielleicht erdrosselt hätte, wenn nicht schnell Lombards Bediente herbeigeeilt wären und die Wache geholt hätten. Herr Burnier wurde vor das Polizeigericht geführt und dort in die Kosten und nebstdem zu einer Geldbuße von 150 Frank verurtheilt. Er zahlte, bevor er aber den Saal verließ, reichte er dem Gerichtsschreiber sein Büchlein dar, und bat ihn zu unterzeichnen. Der Gerichtsschreiber verweigert lachend seine Unterfertigung, und Burnier verläßt den Saal weit betrübter über diese Weigerung, als über die Geldstrafe.

In einem Dorfe der Schweiz nahm ein reisender Franzose im Gasthose eine mäßige Malzeit ein. Es kam zum Zahlen und der Wirth machte eine Rechnung von zwölf Franken. „Wie?“ rief der Reisende ärgerlich: „um diesen Preis hätte ich ja prächtig bei Bory oder Beauvilliers gespeist!“ — „Ich kenne diese Herren nicht, aber von der Rechnung kann ich keinen Sou nachlassen.“ — „Was!“ schreit der Franzose, „ist hier zu Lande denn nicht Recht und Gerechtigkeit?“ — „Sie entschuldigen,“ sagte der Wirth mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit; „allerdings ist hier Gerechtigkeit und auch ein Gericht im Orte.“ — „Nun, so werde ich klagen,“ sagte der Franzose und verließ das Gastzimmer. Er erfragte das Gemeindehaus und mußte eine geraume Zeit warten. Endlich führt man ihn ins Gemeindezimmer, wo er zu seinem größten Erstaunen seinen Wirth als den Richter sitzen sieht, der seine Klage anhören soll. „Sind Sie es, Herr, der hier Klage führen will?“ fragte der Wirth den Betroffenen. — „Ja, mein Herr.“ — „Worüber haben Sie sich zu beschweren?“ — „Parbleu, Sie wissen es ja. Hier ist meine Rechnung, urtheilen Sie nun über sie.“ — Der Wirth sah die Karte flüchtig durch und sprach: „Sie haben Recht.“ Als Richter verurtheilte er sich als Wirth, sich mit sechs Franken zu begnügen; denn „Jedermann auf der Welt muß sein Recht werden,“ bemerkte er dem erstaunten Franzosen.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 25. Mai 1841.)



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 22. Mai 1841.

Marktpreise.

Ein Wien. Megen Weizen . . .	—	—	fr.
— — — Rukuruz . . .	—	—	„
— — — Halbfucht . . .	—	—	„
— — — Korn . . .	2	6	„
— — — Gerste . . .	1	51	„
— — — Hirse . . .	1	56 1/4	„
— — — Heiden . . .	1	48	„
— — — Hafer . . .	1	18	„

## K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 19. Mai 1841:

35. 62. 65. 1. 87.

Die nächste Ziehung wird am 29. Mai 1841 in Wien gehalten werden.

Einladung

zur

## Pränumeration

auf die neuen Auflagen

des

## MISSALE ROMANUM,

und

## BREVIARIUM ROMANUM.

In der Meditaristen = Congregations = Buchhandlung in Wien, erscheinen in neuen Auflagen, und bei

**Ignaz Alois Edlen von Kleinmayr,**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,  
wird Pränumeration angenommen:

### BREVIARIUM ROMANUM,

ex decreto S. S. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pont. Max. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, cum Officiis Sanctorum novissime per Summos Pontifices usque adhuc diem concessis, in quatuor anni tempora divisum 4 Volumina in 8.

Hiervon erscheint der erste Band, Pars Hyemalis, zu Ende des kommenden Monats August; der zweite, Pars Verna zu Ende December d. J.; der dritte, Pars Aestiva, zu Ende April; und der vierte, Pars Autumnalis, zu Ende August des folgenden Jahres, so daß die S. S. Pränummeranten mit Benützung derselben schon in diesem Jahre beginnen können, und darin nicht unterbrochen werden.

Der Pränumerationsspreis für alle vier Bände ist 10 fl. G. M., derselbe gilt jedoch nur bis zum Erscheinen des ersten Bandes, d. h. bis Ende August d. J.; später tritt der erhöhte Ladenpreis von 12 fl. G. M. unabänderlich ein. Das Format bleibt

wie bei der vorigen Auflage, das Papier wird noch weißer seyn, der Druck (roth und schwarz) geschieht mit neuen Lettern, sehr schön und ganz correct. Jedem Bande werden zwei feine Stahlstiche beigegeben. An schön. r Ausstattung wird diese Auflage die vorhergehende übertreffen.

### MISSALE ROMANUM

ex decreto S. S. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pont. Max. jussu editum Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, hunc denuo cum Missis Sanctorum pro Ecclesia universali novissime a summis Pontif. usque ad diem hanc concessis, ac pro majori celebrantium commodo accurate suis locis dispositis, impressum. Folio.

Davon erscheinen zweierlei Ausgaben. Der Pränumerationss für die Prachtausgabe auf schönem weißen Velinschreibpapier mit drei feinen Stahlstichen und einer Vignette ist 18 fl. G. M., für die ordinäre Ausgabe auf schönem weißen Schreibpapier mit zwei Kupferstichen und einer Vignette 10 fl. G. M.

Das Werk ist bereits im Drucke und wird bis Ende d. J. noch fertig, bis wohin Pränumeration angenommen wird. Mit Anfang des Jahres 1842 ist der Preis für die Prachtausgabe mit 22 fl. G. M., und für die ordinäre Ausgabe mit 12 fl. G. M. festgesetzt.

3. 716. (1)

Am 1. Juni d. J. ist die Serien = Ziehung des k. k. Staats-Anlehens v. J. 1839, wobei Treffer von 250,000 fl., 50,000 fl., 15,000 fl., 10,000 fl., 8000 fl., 6000 fl. 2c. 2c., zusammen 721,700 fl. in Conv. Münze gewonnen werden.

Hiervon sind

ganze und Fünftel = Lose,

so wie

Esterhazy = Lose,

deren Ziehung am 15. Juni d. J. erfolgt, stets zu den billigsten Coursen zu haben bei

**Math. Schofferer sel. Söhne**  
in Grätz.

N. S. Auch werden von diesen die gezogenen Lose der k. k. Anleihen von den Jahren 1821, 1834 und 1839 gegen höchst mäßige Escompt = Vergütung ausbezahlt, und alle Gattungen k. k. Staats = Obligationen gekauft und verkauft.



**Vermischte Verlautbarungen.**

3. 724. (1)

**Ein Schulgehilfe wird gesucht.**

In einer Hauptpfarr in Unterfrain ist ein Schulgehilfe, welcher die Schule und die Orgel zu besorgen im Stande wäre, gegen Versicherung einer guten Subsistenz aufzunehmen.

Jene, welche diesen Dienst zu übernehmen wünschen, haben ihre Gesuche binnen 3 Wochen an dieses Consistorium einzusenden.

Fürstbischöfliches Consistorium. Laibach am 21. Mai 1841.

3. 722. (1)

Für eine Buchhandlung wird ein Lehrling aufgenommen; das Nähere erfährt man bei

Georg Lercher,  
am alten Markt Nr. 167.

3. 725. (1)

**Zwei oder drei eingerichtete Zimmer**

sind in der Stadt Nr. 35 um monatliche 5 — 6 Gulden zu vermietthen.

3. 723.

**E d i c t.**

Nr. 755.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Wartenberg wird öffentlich kund gemacht: Es seye über Einschreiten des Herrn Johann Schwarz, Vormund des der Georg Beut'schen Pupillen Andreas, Ignaz und Cäcilia, mit Bescheid vom heutigen Nr. 755 de 1840, in die öffentliche Versteigerung der in den Verlaß des Georg Beut gehörigen, der Herrschaft Gallenberg sub Urb. Nr. 187/475 dienstbaren und gerichtlich auf 372 fl. 40 kr. geschätzten Kutsche, bestehend in dem sub Cons. Nr. 24 zu Sagor befindlichen Wohnhause nebst Kuhstall, dann in dem von Joseph und Vertraud Weissig'schen Eheleuten erkauften Antheile des Acker's Kerviz, dann in dem kleinen Krautacker und einem Kleeacker und des gesammten Mobilare gewilliget, und zu dem Ende der 7. Juni l. J. früh 9 Uhr in loco Sagor bestimmt worden.

Wovon die Kauflustigen mit dem Beisage verständiget werden, daß die Vicitationsbedingungen und gerichtliche Schätzung in den Amtsstunden erfahren werden können, zu welcher erstern jene gehört, daß der Meistbot entweder bar zu Gerichtsbanden zu erlegen oder aber mit der Verbindlichkeit der Bezahlung desselben auf jedesmaliges Verlangen einstweilen auf annehmbare Realität sicherzustellen und mit 5% zu verzinsen seyn wird.

K. K. Bezirksgericht Wartenberg am 21. Mai 1841.

3. 727. (1)

Im Hause Nr. 16, im zweiten Stock, am alten Markt, werden mit 1. Juni zwei Monatzimmer mit oder ohne Einrichtung zu beziehen seyn. Das Nähere erfährt man bei der Wohnpartei im zweiten Stocke daselbst.

**B e i**

**Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr,**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,  
ist zu haben:

**Arithmetisch geordnetes Verzeichniß**  
der am 1. und 3. Mai in Wien, im Saale des Wiener Magistrates, unter Aufsicht und Leitung des k. k. n. ö. Regierungsrathes und Bürgermeisters,

gezogenen Nummern  
der von Sr. Majestät der Stadt Wien allergnädigst bewilligten großen

**Geld = Gewinnst = Lotterie.**

1 Bogen in Folio. Preis 12 kr.

**Wohnung zu vermietthen.**

Im Hause Nr. 132, St. Petersvorstadt, ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Speiskammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, sogleich oder auf kommende Michaelizeit zu vergeben.

Das Nähere erfährt man im nämlichen Hause oder im hiesigen Zeitungs-Comptoir.



So eben hat die Presse verlassen und ist bei Ignaz Aloys Edlen  
v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach, zu haben:

Das

# M o r t u a r,

das

## Abfahrtsgeld und der Schulbeitrag

in den deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie.

Auf Grundlage der dießfalls bestehenden Gesetze und in den  
einzelnen Provinzen kundgemachten Verordnungen,  
mit Rücksicht auf das

Stempel- und Targeseß vom 27. Jänner 1840,

systematisch dargestellt

von

C. A. Ullepitsch;

Doctor der Philosophie und der Rechte.

Gr. 8. In Umschlag broschirt 2 fl. Conv. Münze.

Praktische Brauchbarkeit ist eine Haupttendenz des vorliegenden Werkes, demnach bei der Behandlung und Eintheilung der Gegenstände ein solches System beobachtet wurde, welches in den wirksam bestehenden positiven Gesetzen selbst seine Begründung findet. Gesetze und Verordnungen wurden nicht auszugsweise, sondern ihrem ganzen Inhalte nach, aus den besten Quellen entnommen, aufgeführt, weil es dem practischen Geschäftsmanne am gebientesten seyn dürfte, mit den Normen, so wie sie gegeben wurden, bekannt und somit in die Lage versetzt zu werden, die vorkommenden Fälle nach eigener Beurtheilung unter das Gesetz subsummiren zu

können; und um die Brauchbarkeit dieses Werkes auf alle deutschen Provinzen auszudehnen, wurden nicht nur allgemeine Gesetze, sondern auch specielle, nur für einzelne Provinzen erlassene Anordnungen aufgenommen. Zur Erleichterung des Nachschlagens ist dem Werke ein alphabetisches Register beigelegt.

Dieses Werk dürfte sich demnach durch seine practische Brauchbarkeit, so wie insbesondere auch dadurch allen Geschäftsmännern empfehlen, daß es die durch das allerhöchste Stempel- und Targeseß vom 27. Jänner 1840 rücksichtlich des Mortuars herbeigeführten Modificationen ersichtlich macht.